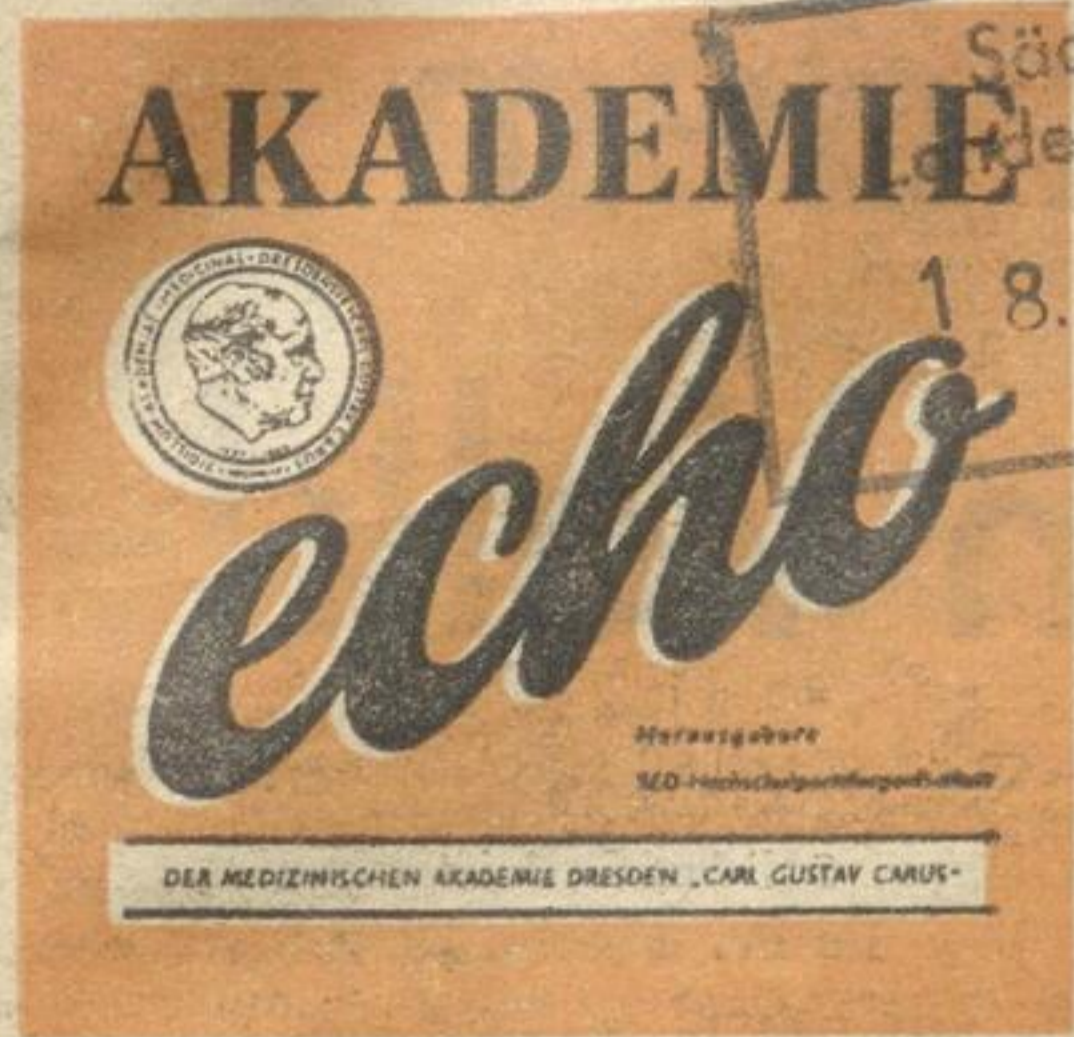


Wir grüßen die Studenten des 3. Studienjahres! Viel Erfolg beim Studium!



Jg. 9 [2] 13. März 1967 10 Pf

Wilhelm-Pieck-Stipendium für Dorothea Andrejkovits



Von unserer Akademie ist die Studentin der Stomatologischen Klinik, Genossin Dorothea Andrejkovits, die einzige, die Anfang des Jahres durch den Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen, Prof. Dr. Gießmann, für ihre hervorragenden Studienleistungen mit dem Wilhelm-Pieck-Stipendium ausgezeichnet wurde.

Ihr ursprünglich in Charkow begonnenes Studium unterbrach die junge Genossin aus familiären Gründen und wurde nach einem vorbereitenden vorklinischen Ausbildungsteil im 7. Semester an der Medizinischen Akademie immatrikuliert.

Schon während der vorklinischen Ausbildungszeit paßte sich Dorothea Andrejkovits sehr schnell den hohen Anforderungen an und konnte daher ohne Schwierigkeiten für den klinischen Ausbildungsabschnitt vorbereitet werden. Besonders anerkanntswert sind ihre sehr guten Resultate, wenn man bedenkt, daß sie neben aller familiären Beanspruchung in einer verhältnismäßig kurzen Zeit erreicht wurden.

Auch im Verlaufe des bisher abgeleiteten klinischen Studiums tat sich Dorothea Andrejkovits leistungsmäßig in hervorragender Weise aus dem übrigen Seminar hervor. Als Mitglied der Studienjahresleitung der FDJ leistet Genossin Andrejkovits aktive politische Arbeit.

Wir beglückwünschen die junge Genossin und wünschen ihr weitere Erfolge beim Studium als ihren Beitrag zur allseitigen Stärkung der DDR!



Herzlichen Glückwunsch unseren Frauen, die an ihrem Ehrentage, dem Internationalen Frauentag am 8. März, für ihre hervorragende Arbeit mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ geehrt wurden! Die Auszeichnungen wurden vorgenommen durch den 2. Vorsitzenden der Hochschulgewerkschaftsleitung Genossen Fred Remnitz und durch Herrn Professor Kleine-Natrop.

Schrittmacher oder Mitmacher?

Unsere wissenschaftliche Weltanschauung fordert die Einheit des Denkens und Handelns

Die FDJ-Wahlen waren der Anlaß, in Vorbereitung des VII. Parteitag und des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution Rechenschaft über die bisher geleistete Arbeit und über den Stand von Ausbildung und Erziehung abzulegen.

Die Arbeit des vergangenen Jahres hat uns ein gutes Stück vorgebracht. Haben wir doch konsequenter als bisher eine enge Verbindung der Klärung von politisch-ideologischen Grundfragen mit der Bereitschaft zur Übernahme von gesellschaftlichen Aufgaben geschaffen. Wir sind der Meinung, wenn jedes FDJ-Mitglied nicht nur theoretisch, sondern mit Herz und Verstand begriffen hat, daß die allseitige Stärkung unserer Republik die Hauptfrage ist, weil davon die Erhaltung des Friedens, Wohlstands und Glücks abhängen, so wird es alles dafür tun, seine Leistungen zu verbessern. Es wird gut arbeiten, gut studieren und sich mit seiner ganzen Person für seine sozialistische Heimat einsetzen. Vornehmlich die monatlichen Mitgliederversammlungen dienen zur Diskussion solcher Probleme. So haben wir z. B. den nationalen Dialog zwischen SED und SPD dazu genutzt, um die Rolle des westdeutschen Imperialismus und Militarismus und seine Gefährlichkeit aufzuzeigen mit dem Ziel, daß jeder FDJ-Student bereit ist, zur Stärkung unseres Staates durch Leistung von jährlich zwei Nachtwachen und von NAW-Stunden beizutragen.

Wir nahmen die Mitgliederversammlungen zur Diskussion der „Prinzipien zur weiteren Entwicklung der Lehre und Forschung an den Hochschulen der DDR“ zum Anlaß, um noch bessere Studienleistungen und höhere gesellschaftliche Ergebnisse zu erreichen. Im Ergebnis dessen können wir berichten, daß von den FDJ-Mitgliedern der Grundorganisationen der Studenten erstmals die NAW-Vpflichtungen mit 1366 Stunden erfüllt wurden. Lobend zu erwähnen ist hier die Grundorganisation IV. Studienjahr/Allgemeinmedizin, wo von jedem FDJ-Mitglied durchschnittlich 4 Stunden erarbeitet wurden. Dagegen erreichte die Grundorganisation des IV. Studienjahres/Zahnmedizin nur einen Erfüllungsstand von 16,7 Prozent, 2038 Nachtwachen zur

Unterstützung des Klinikpersonals wurden durch die Studenten insgesamt geleistet.

Wir riefen zur Solidarität mit dem um seine Freiheit kämpfenden vietnamesischen Volk auf und forderten von jedem FDJ-Mitglied und Jugendlichen seinen persönlichen Beitrag. Dabei erreichten wir bisher ein Ergebnis von 144 Blutspenden und von 804,31 MDN Geldspenden. Hervorzuheben sind hier besonders die Klassen SK 66/10b und SK 66/10c, die beide einen Tagesverdienst in Höhe von 100 bzw 110 MDN von ihrem Ernteeinsatz spendeten.

Wir können uns jedoch mit diesen Ergebnissen nicht zufriedengeben, da es noch immer FDJ-Gruppen, wie die IV/10 unter Leitung des Gruppensekretärs Manfred Hanefeld, gibt, die weder NAW-Stunden leisteten noch die Solidaritätsaktion mit dem heldenhaft kämpfenden vietnamesischen Volk unterstützen. An diese Freunde müssen wir die Frage stellen: Was ist euch eure Mitgliedschaft wert? Genügt es, nur Mitmacher innerhalb seiner FDJ-Gruppe seines Studienjahres zu sein? Genügt es, sich nur mit den notwendigsten gesellschaftlichen und fachlichen Aufgaben vertraut zu machen, oder ist es nicht für einen jungen DDR-Bürger, für ein FDJ-Mitglied, wichtig, überall „seinen Mann zu stehen“, Schrittmacher dabei zu sein? Zu dieser Problematik fordern wir die Diskussion aller heraus!

Unserer Meinung nach ist ein Ausdruck von ungenügender fachlicher und gesellschaftlicher Arbeit in ideologischen Unklarheiten und einem Unglauben an die Richtigkeit unserer sozialistischen Entwicklung zu suchen. Im Rechenschaftsbericht schätzten wir ein, daß der überwiegende Teil unserer FDJ-Mitglieder und Jugendlichen die DDR als ihren Staat anerkennt und froh ist, in diesem Staat leben zu können, daß er bereit ist, diesen seinen Staat zu stärken. Ein Großteil unserer Mitglieder bezieht in diese Bereitschaft zur Stärkung unserer Republik jedoch nur die Verbesserung der fachlichen bzw. berufspraktischen Tätigkeit ein. Die allseitige politische, ökonomische, kulturelle und militärische Stärkung der DDR, auf die das 13. Plenum orientierte, wird noch nicht

von allen FDJ-Mitgliedern erkannt. Äußerungen in Diskussionen sowie bestimmte Verhaltensweisen deuten bei einer kleinen Gruppe von FDJ-Mitgliedern und Jugendlichen darauf hin, daß deren Beziehungen zu unserem Staat vielfach noch recht losgelöst sind. Solche Freunde sagen, weil ich in der DDR lebe, ist sie mein Staat. Würde ich in Westdeutschland leben, wäre das mein Staat. Diesen Freunden fehlt noch die innere Bindung zum ersten Arbeiter- und Bauern-Staat und der Glaube an die Macht der Arbeiterklasse. Aber erfordert nicht gerade unsere sozialistische Gesellschaft die Einheit des Denkens und Handelns und ein hohes Verantwortungsbewußtsein? Kann es deshalb angehen, daß wir zulassen, daß eine bestimmte Anzahl von Jugendfreunden sich für unseren Staat einseitig durch gute fachliche und aktive gesellschaftliche Mitarbeit bekennt und andererseits durch Hören von Westsendern unseren Staat schädigt? Der westdeutsche Staat mit seinem staatsmonopolistischen Herrschaftssystem versucht doch immer mehr, seine Aggressionspläne nach außen durchzusetzen und die Demokratie im Inneren noch mehr zu unterdrücken. Diese Politik ist zu unserem Schaden und auch zum Schaden der westdeutschen Wissenschaftler. Deshalb ist es von unbedingter Notwendigkeit, daß sich jeder Jugendliche und jedes FDJ-Mitglied durch Diskussionen in den Mitgliederversammlungen und durch das Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in den Zirkeln Klarheit über die gefährliche an den Rand des Krieges grenzende westdeutsche Politik verschafft und erkennt, das seitens der in Westdeutschland herrschenden reaktionären und aggressiven Kräfte versucht wird, durch breiteste Einflußnahme über Presse, Rundfunk und Fernsehen die tatsächlich vorhandenen Verhältnisse zu verschleiern und für die westlichen Ideologien besonders unter der Jugend Gehör zu finden. Aufgabe der FDJ-Gruppe ist es, sich mit den Freunden auseinanderzusetzen, deren Denken und Handeln noch nicht vom festen Klassenstandpunkt aus geschieht.

Karin Mutze, 2. Sekretär der HSGI.